

6. DER GEIST DER KINDSCHAFT

Bisher haben wir gesehen, dass Gott auf verschiedenen Ebenen in unserem Leben tätig ist. Er bringt uns in seine Familie, indem wir von neuem geboren werden, und er schafft in uns eine neue Lebensausrichtung, weil wir jetzt zu seiner neuen Schöpfung gehören. Dazu verleiht er uns durch die Adoption auch die Rechte und Privilegien, die Kindern eigen sind. Wir führen einen neuen Namen und werden Erben all dessen, was Christus für uns getan hat – und darüber hinaus werden wir als Miterben auch teilhaben an Christi eigener Erbschaft (Röm 8,17).

Doch Gott wirkt auch noch auf einer anderen Ebene. Wie wir bereits gesehen haben, veranschaulicht das Gleichnis vom verlorenen Sohn die innere Einstellung mancher Christen, auch wenn sie bereits in die Gemeinschaft mit Gott zurückgekehrt sind. In ihren Herzen hegen sie oft den heimlichen Verdacht: Ich bin nicht wert, Gottes Sohn zu sein, aber vielleicht kann ich mich ja als einer seiner Tagelöhner durchschlagen.

Der Ausgangspunkt solchen Denkens liegt in der Unfähigkeit zu glauben, dass unsere ganze Erlösung ausschließlich von Gottes Gnade und Liebe abhängig ist. Es ist so, dass wir überhaupt nichts beisteuern können, um sie zu verdienen. Es dauert meist recht lange, bis uns die Bedeutung und Auswirkung dieser Tatsache bewusst wird. Wir sind Kinder, aber wir stehen in der Gefahr, uns die geistige Haltung von Tagelöhnern anzueignen. Und wenn der Teufel keine andere Möglichkeit hat, unsere Freude in Christus zu trüben, wird er versuchen, in uns zu schaffen, was unsere Glaubensväter einen „knechtischen Geist“ (Röm 8,15; *LB*) nannten.

Spuren dieser Knechtschaft finden sich bereits auf den ersten Seiten der Bibel, als nämlich die Schlange zu Eva kam und zu ihr sagte: „Hat Gott wirklich gesagt: ‘Ihr dürft die Früchte von den Bäumen im Garten nicht essen?’“ (1.Mose 3,1). Er wollte Adam und Eva Folgendes andeuten: ‘Versteht ihr überhaupt, was das für ein Gott ist, der euch hierher gebracht hat? Er will nicht wirklich das Beste für euch, sonst würde er euch nicht überall einschränken. Er hat euch zu Sklaven gemacht, die sich um seinen Garten kümmern sollen; aber er will euch nicht erlauben, dass ihr euch daran erfreut.’

In Wirklichkeit hatten sie natürlich die Freiheit, jeden Baum im Garten zu genießen – außer einem einzigen (1.Mose 2,16.17). Das genaue Gegenteil von dem, was die Schlange ihnen einreden wollte, war also der Fall. Gott hatte sie als seine Kinder in den Garten gebracht! Der Garten gehörte ihnen. Dennoch fielen sie auf den Trick Satans herein und glaubten, dass sie Sklaven und nicht Kinder wären. Die Tragik ist, dass sie dann genau zu dem wurden, wofür sie sich fälschlich gehalten hatten.

Als Kinder Gottes werden wir mit haargenau derselben Versuchung konfrontiert. Das ist der Grund, warum wir den *Geist der Kindschaft* brauchen.

Worum handelt es sich bei diesem Geist der Kindschaft? Paulus sagt:

„Der Geist, den Gott euch gegeben hat, ist ja nicht ein Sklavengeist, sodass ihr wie früher in Angst leben müsstet. Es ist der Geist, den ihr als seine Söhne und Töchter habt. Von diesem Geist erfüllt rufen wir zu Gott: 'Abba! Vater!' So macht sein Geist uns im Innersten gewiss, dass wir Kinder Gottes sind. Wenn wir aber Kinder sind, dann sind wir auch Erben, und das heißt: wir bekommen Teil am unvergänglichen Leben des Vaters, genauso wie Christus und zusammen mit ihm. Wie wir mit Christus leiden, sollen wir auch seine Herrlichkeit mit ihm teilen.“

Röm 8,15-17

Viele Übersetzungen geben das griechische Wort *yothesia* in diesem Textabschnitt mit 'Sohnschaft' oder 'Kindschaft' wieder, wie zum Beispiel die Lutherbibel. Aber damit wird das, was Paulus eigentlich sagt, sehr verschwommen wiedergegeben. Das Wort, das Paulus hier verwendet, bedeutet genau genommen 'als Sohn bzw. Kind eingesetzt zu sein'. Es ist das Wort für Adoption, oder vielmehr Kindschaft durch Adoption. Für Paulus steht also der Geist der Kindschaft eher in Verbindung mit unserer *Adoption* als mit unserer *Erneuerung*.

Was bzw. wer ist nun aber dieser Geist der Adoption bzw. Kindschaft? Meint Paulus unseren menschlichen Geist oder den göttlichen Geist? Der Zusammenhang legt nahe, dass sich Paulus

auf den Heiligen Geist bezieht. In den vorhergehenden Versen hat er immer wieder auf ihn verwiesen (Röm 8,2.4–6.9.11.13.14.16). Darüber hinaus macht die Parallelstelle in Galater 4,1–6 deutlich, dass dieser Geist der „Geist seines [Gottes] Sohnes“ ist (Gal 4,6). Wenn wir also über den Geist der Kindschaft sprechen, dann haben wir die Gegenwart dessen in unserem Leben im Sinne, der auch schon im Leben des Sohnes Gottes und in dessen öffentlichem Auftreten gegenwärtig war, ihn unterstützte, bestätigte und es ihm auch ermöglichte, zu sagen: „Abba, lieber Vater“ (Mk 14,36; vgl. Röm 8,15).

Das Wirken des Geistes der Kindschaft vermittelt uns die tiefe Überzeugung, dass wir wirklich Kinder Gottes sind. Wenn es stimmt, dass wir eine neue Grundeinstellung empfangen haben und Gott uns in seine Familie aufgenommen hat, dann vergewissert uns der Geist, dass dies auch wirklich wahr ist. Gleichzeitig ermöglicht er uns, unser Leben in der Freude über diesen wunderbaren geistlichen Segen zu führen.

Das Wirken des Geistes der Kindschaft vermittelt uns die tiefe Überzeugung, dass wir wirklich Kinder Gottes sind.

Paulus hebt die Bedeutung, die dem Wirken des Geistes beigemessen werden muss, durch einen Gegensatz hervor. Wir haben den Geist der Kindschaft empfangen, *nicht einen Sklavengeist*. Es ist nicht leicht, mit letzter Gewissheit zu sagen, ob Paulus von unserem Geist oder dem Heiligen Geist spricht, doch in beiden Fällen geht es um das Gleiche –, um die Sklaverei der Angst.

Worin liegt jedoch die Bedeutung dieses Gegensatzes? Wir sollten dazu die Parallelstelle in Galater 4,1–6 betrachten, die uns bei der Auslegung dessen, was Paulus meint, helfen wird. Dort stellt er die Erfahrung der Gnade Gottes in Christus in Kontrast zu der Erfahrung, die die Gläubigen unter dem Alten Bund machten, die gewissermaßen noch in der ‘Sklaverei’ lebten. Sie waren zwar schon Kinder, aber die Zeit, die Gott bestimmt hatte, zu der sie die volle Erbschaft seiner Gnade antreten sollten, war noch nicht gekommen. Im Vergleich zum Neuen Bund in Christus (und zwar *nur* im Vergleich, da die Gläubigen unter dem Alten Bund auch viel Freude erfuhren) war dies eine Zeit der ‘Sklaverei’.

Demgegenüber sind nun die Gläubigen in Christus Erben all der mannigfaltigen Erfahrungen, die Kinder machen, die frei geboren wurden. Um dies zu verwirklichen, sandte Gott seinen Sohn, damit er uns Gottes Erlösung und Vergebung sicherstellt. Danach sandte er seinen Geist in unsere Herzen, um eine vertrauensvolle, kindliche Gesinnung zu schaffen, sodass wir uns an seiner erlösenden Gnade erfreuen und sie erleben können.

Doch es gibt noch einen anderen, einen weitaus persönlicheren Aspekt hinter diesem Gegensatz. Paulus betont, dass wir zuvor in Angst gelebt haben, nun aber als Kinder Gottes in Freiheit leben. Bevor wir Christen wurden, hatten wir keine Sicherheit; wir standen unter Satans Einfluss und unter Todesangst. Und weil wir dieser größten aller Ängste ausgeliefert waren, wurden wir auch von allen anderen Arten kleinerer Ängste geknebelt (Hebr 2,15).

Gott hat uns jedoch aus diesem Zustand befreit. Christus hat unsere Schuld getilgt. Darüber hinaus schickt er seinen Geist in unsere Herzen, der uns die tiefe geistliche und psychologische Sicherheit des Angenommenseins gibt, die auf der objektiven Tatsache beruht, dass uns unsere Sünden vergeben wurden und wir dem Herrn gehören. Dies lehrt uns auch der großartige Katechismus, den Zacharias Ursinus und Caspar Olevianus 1563 veröffentlichten und der unter dem Namen *Heidelberger Katechismus* bekannt wurde. Noch immer wird er von vielen europäischen Gemeinden als Glaubensbekenntnis verwendet. Die erste Frage und Antwort lautet wie folgt:

1. Frage: „Was ist dein einziger Trost im Leben und im Sterben?“

Antwort: „Dass ich mit Leib und Seel, beide im Leben und im Sterben, nicht mein, sondern meines getreuen Heilands Jesu Christi eigen bin, der mit seinem teuren Blut für alle meine Sünden vollk mmlich bezahlet und mich aus aller Gewalt des Teufels erlöset hat und also bewahret, dass ohne den Willen meines Vaters im Himmel kein Haar von meinem Haupt kann fallen, ja auch mir alles zu meiner Seligkeit dienen muss. Darum er mich auch durch seinen Heiligen Geist des ewigen Lebens versichert und ihm forthin zu leben von Herzen willig und bereit macht.“¹⁴

¹⁴ *Heidelberger Katechismus*, Verlagshaus Mohn, Gütersloh 1978, S. 15 f.